

Editorial der Gastherausgeber

Hannes Bajohr / Rieke Trimçev

In Deutschland war die politische Theoretikerin und Ideenhistorikerin Judith N. Shklar (1928–1992) lange Zeit nahezu ausschließlich für ihr 1992 übersetztes Buch *Über Ungerechtigkeit* bekannt (Shklar 1992 [1990]). In den USA hingegen galt das Schlagwort des „Liberalismus der Furcht“ als Summa ihres Werkes (Shklar 2013). Erst die 1998 veröffentlichten Bände mit einer Auswahl ihrer Schriften (Shklar 1998a; 1998b) legten den Grundstein für eine Rezeption, die anfangs nur langsam in Gang kam, aber in den letzten Jahren eine neue Phase erreicht hat. Inzwischen kann man von einer behutsamen Kanonisierung Shklars sprechen. Sie lässt sich am sprunghaften Anstieg der Übersetzungen in zahlreiche Sprachen nicht weniger ablesen als an der Tatsache, dass eine Nachlassedition wie jüngst *On Political Obligation*, die ihre letzte Vorlesung zugänglich macht, vor zehn Jahren wohl nur schwer denkbar gewesen wäre (Shklar 2019a).

Dieser neue Status hat zur Hinterfragung der reduktiven Werkinterpretation geführt, die differenzierteren Gesamtdarstellungen (Hess 2014; Gatta 2018) und diachronen, die Entwicklung ihres Denkens ins Auge nehmenden Perspektiven gewichen ist (Moyn 2019; Bajohr 2019; Forrester 2019b; Fives 2019). Auch wächst die Zahl jener Beiträge, die sich Shklars eigenem Theoriedesign zuwenden: So geht es nun um die Rolle, die Literatur und Moralpsychologie in ihrem Werk spielen (Strong 2019; Brown/Osborne 2019; Forrester 2019a), um die kontroverse Frage, ob und in welchem Ausmaß Shklar skeptizistisch und anti- oder postfundamentalistisch argumentiert (Forrester 2011; Misra 2016; Stullerova 2014; 2017; Bajohr 2019), oder um ihre politische Ideengeschichtsschreibung (Hess 2018; Gambino 2019).

Diese sich vollziehende Neubewertung des Gesamtwerks wirkt sich auch auf die Interpretation einzelner Texte aus. So werden etwa ihre Bücher *Ganz normale Laster* (2014 [1984]) und *Über Ungerechtigkeit* als Beispiele nicht-regelorientierter, dissenstheoretisch informierter Ethikansätze diskutiert (Salaverría 2014) oder deren Argumente auf Themen wie Klimawandel oder Tierethik angewandt (Grasso 2011; Abbey 2016). Damit einhergehend vollzieht sich eine Art nachholender Rezeption von zum Veröffentlichungszeitpunkt wenig beachteten Werken: So wird der Erstling *After Utopia* von 1957 nun öfter als politiktheoretische Momentaufnahme der Nachkriegszeit herangezogen (Stears 2010: 12 ff.; Hacke 2013), während die Studie *Legalism* (1986 [1966]), die sich neben einer

Diskussion der Nürnberger und Tokioter Prozesse allgemein dem Verhältnis von Moral, Politik und Recht widmet, in den letzten Jahren zu einem vieldiskutierten Beitrag im Bereich der Theorie des Völkerstrafrechts und der *International Relations* geworden ist (Moyn 2014; Dickson 2015; Royer 2017; Stullerova 2013; 2017). Und schließlich hat Shklars neuer kanonischer Status dazu geführt, dass sie in verschiedenen gegenwärtigen Debatten, etwa in jener um den politischen Realismus, zu einer zentralen Figur avanciert ist (Sabl 2011; Forrester 2012; Sleat 2013).

Dieses Schwerpunktheft möchte die vielschichtige Diskussion um Judith Shklar und ihr Werk, die international an Fahrt gewinnt, aufnehmen und sie – gerade in Bezug auf gegenwärtige Problemlagen wie Migration und Integration, denen Shklar sich gegen Ende ihres Lebens zuwandte (Shklar 2019b) – in der deutschsprachigen Politischen Theorie und Ideengeschichte weiterführen und vertiefen.

Eröffnet wird das Heft von einer Übersetzung aus dem Nachlass – dem Vortrag *Gewissen und Freiheit*, den Judith N. Shklar am 22. März 1990 an der University of California in Berkeley hielt.¹ In diesem Text kartiert Shklar das gedankliche Feld, das sie im Frühjahr 1992 in einer Vorlesung über Fragen der politischen Verpflichtung behandeln wollte. *Gewissen und Freiheit* formuliert die Frage: Gibt es eine genuin politische Erscheinungsform des Gewissens? Ja, antwortet Shklar. Unter Rückgriff auf ihre Arbeiten zum amerikanischen Liberalismus der Rechte (Shklar 2017: insb. 149 ff.) verweist sie auf Situationen, in denen Menschen die systematische Ungleichverteilung negativer Freiheitsrechte als Unterdrückung interpretieren, obwohl sie selbst nicht direkt betroffen sind. Hier manifestiere die Kritik im Namen des individuellen Gewissens die Weigerung, ein „passiv ungerechter“ (Shklar 1992 [1990]: 69 ff.) Mensch zu sein und an der Ungerechtigkeit gegenüber Mitmenschen indirekt teilzuhaben; sie artikuliere zugleich eine ganz eigenes Verständnis „positiver Freiheit“, die Isaiah Berlins berühmten Gegensatz zwischen negativer und positiver Freiheit transzendiere. Dieses politische Gewissen, so deutet der Vortrag an, zeichnet auch solche Situationen aus, in denen Menschen auf die Frage „Soll ich dem Gesetz Folge leisten?“ nicht mit der Berufung auf partikuläre Loyalitäten, sondern auf bürgerschaftliche Verpflichtungen antworten. Die Unterscheidung zwischen Loyalitäten und Verpflichtungen als Begründungen für Gehorsam beziehungsweise Ungehorsam ist auch das Organisationsprinzip der skizzenhaften Ideen- und Argumentgeschichte politischer Verpflichtung, die Shklar in *Gewissen und Freiheit* erzählt.

Dieser Vortrag stellt ein spezifisches Verständnis von Rechten aus, dessen gerade in der deutschen Rezeption vernachlässigte Vorgeschichte im Werk von Shklar die zweite Übersetzung in diesem Schwerpunktheft erhellt. Der Aufsatz *Die Kritik des Legalismus* von Seyla Benhabib und Paul Linden-Retek rekonstruiert die Einwände, die Shklar seit Mitte der 1960er Jahre bis in die späten 1980er Jahre gegen liberale Debatten über das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit vorbrachte. Wenn sich im Laufe der Zeit auch die Adressaten und mit ihnen Shklars Begriffe ändern, so eint ihre verschiedenen Schriften zu diesem Thema doch das Anliegen, die ‚Herrschaft des Gesetzes‘ stets in der Interaktion politisch-institutioneller, sozialer und historischer Kontexte zu verstehen. Benhabib und Linden-Retek zeigen, dass ‚Kritik‘ sich bei Shklar dabei nicht in einem destruktiv-entlarvenden Gestus erschöpft, sondern positive Theoriebildung beinhaltet, und unterstreichen theoretische Potentiale für heutige Debatten über das Verhältnis zwischen Faktizität und

1 Wir danken Michael Shklar und den Harvard University Archives für die freundliche Erlaubnis zur Übersetzung und zum Abdruck des Essays *Gewissen und Freiheit*.

Geltung des Rechts. Hier schließt auch die Besprechung von *Micha Steinwachs* im Rezensionsteil dieses Heftes an, der Shklars *Liberalismus der Rechte* in seinem Verhältnis zur kritischen Rechtstheorie diskutiert.

Die ersten beiden Beiträge zeigen uns Shklar als eine Autorin, die an typisch liberalen Begriffen arbeitet – allerdings nicht immer auf Wegen, die zeitgenössischen und heutigen Leser*innen als ebenso ‚typisch liberal‘ erscheinen. Diese Eigenschaft von Shklars politischem Denken beleuchten die folgenden beiden Beiträge genauer. *Tobias Bülte* analysiert in seinem Beitrag *Politisches Denken jenseits von Begründung und Fatalismus* Shklars Absage an einen begründungstheoretisch verfahrenen Liberalismus. Shklar ersetze Liberalismen, die sich an einem *summum bonum* orientieren, nicht schlicht durch das *summum malum* der Grausamkeit. Das Diktum, Grausamkeit an erste Stelle zu setzen, habe für ihren Liberalismus keine Begründungsfunktion, sondern gebe ihm eine Frageperspektive vor, die in je spezifischen Kontexten nach sowohl institutionellen als auch sozioökonomischen Hindernissen individueller Selbstbestimmung fragt.

Shklars Distanz zu einem begründungstheoretischen Liberalismus erklärt sich auch aus den Spuren des republikanischen politischen Denkens, wie *Samantha Ashenden* und *Andreas Hess* in ihrem Aufsatz *The Republican Origins of the Liberalism of Fear* nachweisen. Obwohl Shklar republikanische Prinzipien wie beispielsweise einen starken Tugendbegriff stets als unvereinbar mit einer Politik unter pluralistischen Vorzeichen hielt, lassen sich viele ihrer Reflexionen besser verstehen, wenn man sie als Antworten auf eine Auseinandersetzung mit republikanischen *Topoi* und Autoren begreift. Der Beitrag zeigt dies ausgehend von Shklars Beschäftigung mit Rousseau anhand ihrer Diskussion von Lastern (und also *vices* statt *virtues*), ihrer Rekonstruktion der oben schon angesprochenen amerikanischen Idee von Freiheit sowie ihrer späten Reflexion über demokratische Bürgerschaft.

So ist der Boden bereitet, um in den folgenden Beiträgen die Debatte über die ‚positiven‘ Seiten Shklars politischer Theorie in die deutschsprachige Forschung zu tragen. *Peter Vogt* schlägt in seinem Beitrag *Skepsis und Sozialdemokratie* vor, die auch schon in den vorigen Texten analysierten Eigenschaften von Shklars politischem Denken als eine „erschließende Skepsis“ und „negative Rechtfertigung“ zu beschreiben. Shklars „negativer Egalitarismus“ (Shklar 2014 [1984]: 39), der soziale Ungleichheiten aus Furcht vor ihrer Übersetzung in verzerrte politische Machtverhältnisse kritisiert, könne einen Weg aus der vielbeschworenen Krise der Sozialdemokratie weisen.

Christine Unrau fragt im Anschluss nach *Judith Shklars Sinn für Veränderung*. Wie auch Peter Vogt und viele weitere Autor*innen dieses Schwerpunktheftes bricht ihr Beitrag mit dem Urteil, dass Shklar für einen konservativen Liberalismus stehe, dem es zuvorderst um Schadensbegrenzung gehe. Vielmehr sei die Wahrung von politischer Gestaltungsfähigkeit eines der wesentlichen Anliegen der Theoretikerin Shklar. Unrau beschreibt die Analyse von subjektiven und institutionellen Blockaden politischer Veränderung als Leitmotiv insbesondere Shklars später Schriften. Mit Blick auf erstere kritisiere Shklar eine Rhetorik des Fatalismus und das habitualisierte Ausblenden von Ungerechtigkeits Erfahrungen durch passiv ungerechte Bürger*innen; mit Blick auf letztere fordere sie „Praktiken und Institutionen des Zuhörens“ ein.

Der Beitrag von *Rieke Trimçev* schließlich fragt nach der Aktualität von Shklars Auseinandersetzung mit politischen Loyalitätskonflikten in heterogenen politischen Gesellschaften. Der Aufsatz *Verbindlichkeitskonflikte und politische Verpflichtung* argumentiert, dass Shklar in ihrem unvollendeten Spätwerk Verbindlichkeitskonflikten eine pro-

duktive Rolle für die Genese von politischen Verpflichtungen zuspreche. Trimçev rekonstruiert dazu Shklars Auseinandersetzung mit Fragen der Regelbefolgung und des Gesetzesgehorsams und stellt sie in eine vergleichende Perspektive zu konkurrierenden Verpflichtungstheorien. Mit einer Diskussion von „Freiheit und Gewissen“ schließt der Beitrag den Bogen zum Auftakt dieses Schwerpunktheftes.

Shklars Werk, so viel ist klar, ist noch lange nicht ausgeschöpft. Die in diesem Schwerpunktheft angeschnittenen Themen – Verpflichtung, Begründung, Sozialdemokratie, Republikanismus und die Ideengeschichte des Liberalismus – sind daher als Anregung zu verstehen, die aufgenommenen Fäden weiterzuspinnen und in angrenzende Diskurse zu tragen. Auch in Bezug auf Shklars eigenes Werk gibt es noch weiße Flecken der Forschung. Neben der (wie Shklar einräumt) ungeklärten normativen Frage, welche Kriterien ein Liberalismus der Furcht und der Rechte zur Schlichtung in Konflikt liegender Rechtsansprüche anzubieten hat (Shklar 2017: 63), ist es vor allem Shklars mittlere Phase, der noch wenig Aufmerksamkeit zuteil wurde: Ihre ideenhistorischen Lektüren Hegels (Shklar 1976), Rousseaus (Shklar 1985 [1969]) und Montesquieus (Shklar 1987) könnten dabei Aufschluss über die Entwicklung eines Denkens geben, in dem sich historische und systematische Überlegungen nicht voneinander trennen lassen. Es bleibt auch für zukünftige Shklar-Forscher*innen viel zu tun.

Literatur

- Abbey, Ruth, 2016: Putting Cruelty First: Exploring Judith Shklar's Liberalism of Fear for Animal Ethics. In: *Politics and Animals* 2 (1), 25–36.
- Bajohr, Hannes, 2019: Judith N. Shklar über die Quellen liberaler Normativität. In: Karsten Fischer / Sebastian Huhnholz (Hg.), *Liberalismus. Traditionsbestände und Gegenwartskontroversen*, Baden-Baden, 71–97.
- Brown, James und Osborne, Thomas, 2019: Imaginative Literature and Political Theory. An Engagement. In: Samantha Ashenden / Andreas Hess (Hg.), *Between Utopia and Realism. The Political Thought of Judith N. Shklar*, Philadelphia, 116–136.
- Dickson, Tiphaine, 2015: Shklar's Legalism and the Liberal Paradox. In: *Constellations* 22 (2), 188–198.
- Fives, Allyn, 2019: The Unnoticed Monism of Judith Shklar's Liberalism of Fear. In: *Philosophy & Social Criticism*, Mai 2019.
- Forrester, Katrina, 2011: Hope and Memory in the Thought of Judith Shklar. In: *Modern Intellectual History* 8 (3), 591–620.
- Forrester, Katrina, 2012: Judith Shklar, Bernard Williams and political realism. In: *European Journal of Political Theory* 11 (3), 247–272.
- Forrester, Katrina, 2019a: Experience, Ideology, and the Politics of Psychology. In: Samantha Ashenden / Andreas Hess (Hg.), *Between Utopia and Realism. The Political Thought of Judith N. Shklar*, Philadelphia, 136–157.
- Forrester, Katrina, 2019b: *In the Shadow of Justice. Postwar Liberalism and the Remaking of Political Philosophy*, Princeton.
- Gambino, Giacomo, 2019: „Our End Was in Our Beginning“. Judith Shklar and the American Founding. In: *American Political Thought* 8 (1), 202–230.
- Gatta, Giunia, 2018: *Rethinking Liberalism for the 21st Century. The Skeptical Radicalism of Judith Shklar*, New York / London.
- Grasso, Marco, 2011: The Ethics of Climate Change. In: *Environmental Politics* 22 (3), 377–393.
- Hacke, Jens, 2013: Wende zur Skepsis. Liberale Ideenverteidigung in der Krise der Zwischenkriegszeit. In: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 7 (2), 35–52.
- Hess, Andreas, 2014: *The Political Theory of Judith N. Shklar. Exile from Exile*, Basingstoke.

- Hess, Andreas, 2018: The Meaning of Exile: Judith N. Shklar's Maieutic Discourse. In: *European Journal of Social Theory* 21 (3), 288–303.
- Misra, Shefali, 2016: Doubt and commitment: Justice and Skepticism in Judith Shklar's Thought. In: *European Journal of Political Theory* 15 (1), 77–96.
- Moyñ, Samuel, 2014: Judith Shklar über die Philosophie des Völkerstrafrechts. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 62 (4), 683–707.
- Moyñ, Samuel, 2019: Before – and Beyond – the Liberalism of Fear. In: Samantha Ashenden / Andreas Hess (Hg.), *Between Utopia and Realism. The Political Thought of Judith N. Shklar*, Philadelphia, 24–46.
- Royer, Christof, 2019: International Criminal Justice Between Scylla and Charybdis – the ‚Peace Versus Justice‘ Dilemma Analysed Through the Lenses of Judith Shklar's and Hannah Arendt's Legal and Political Theories. In: *Human Rights Review* 18 (4), 395–416.
- Sabl, Andrew, 2011: History and Reality. Idealist Pathologies and ‚Harvard School‘ Remedies. In: Jonathan Floyd / Marc Stears (Hg.): *Political Philosophy Versus History? Contextualism and Real Politics in Contemporary Political Thought*, Cambridge, 151–176.
- Salaverría, Heidi, 2014: Ungeregelte Zweifel und politische Urteilsbildung bei Judith Shklar und Jacques Rancière. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 62 (4), 708–726.
- Shklar, Judith N., 1957: *After Utopia. The Decline of Political Faith*, Princeton.
- Shklar, Judith N., 1976: *Freedom and Independence: A Study of the Political Ideas of Hegel's Phenomenology of Mind*, Cambridge.
- Shklar, Judith N., 1985 [1969]: *Men and Citizens: A Study of Rousseau's Social Theory*, Cambridge.
- Shklar, Judith N., 1986 [1966]: *Legalism. Laws, Morals and Political Trials*, Cambridge.
- Shklar, Judith N., 1987: *Montesquieu*, Oxford.
- Shklar, Judith N., 1992 [1990]: *Über Ungerechtigkeit: Erkundungen zu einem moralischen Gefühl*, Berlin.
- Shklar, Judith N., 1998a: *Political Thought and Political Thinkers*, Chicago.
- Shklar, Judith N., 1998b: *Redeeming American Political Thought*, Chicago.
- Shklar, Judith N., 2013: *Der Liberalismus der Furcht*, Berlin.
- Shklar, Judith N., 2014 [1984]: *Ganz normale Laster*, Berlin.
- Shklar, Judith N., 2017: *Der Liberalismus der Rechte*, Berlin.
- Shklar, Judith N., 2019a: *On Political Obligation*, New Haven / London.
- Shklar, Judith N., 2019b: *Verpflichtung, Loyalität, Exil*, Berlin.
- Sleat, Matt, 2013: *Liberal Realism. A Realist Theory of Liberal Politics*, Manchester.
- Stears, Marc, 2010: *Demanding Democracy. American Radicals in Search of a New Politics*, Princeton.
- Strong, Tracy B., 2019: Literature and the Imagination. In: Samantha Ashenden / Andreas Hess (Hg.), *Between Utopia and Realism. The Political Thought of Judith N. Shklar*, Philadelphia, 101–115.
- Stullerova, Kamila, 2013: Rethinking Human Rights. In: *International Politics* 50 (5), 686–705.
- Stullerova, Kamila, 2014: The Knowledge of Suffering: On Judith Shklar's „Putting Cruelty First“. In: *Contemporary Political Theory* 13 (1), 23–45.
- Stullerova, Kamila, 2017: Embracing Ontological Doubt: The Role of „Reality“ in Political Realism. In: *Journal of International Political Theory* 13 (1), 59–80.